

## PAPER DETAILS

TITLE: Die Finanzpolitik Japans Am Anfang Der 30er Jahre -Ein Wendepunkt In Der Geschichte Der Finanzpolitik Japans

AUTHORS: Von Kotaro IKEDA

PAGES: 0-0

ORIGINAL PDF URL: <https://dergipark.org.tr/tr/download/article-file/7588>

DIE FINANZPOLITIK JAPANS AM ANFANG DER 30ER JAHRE  
— EIN WENDEPUNKT IN DER GESCHICHTE DER  
FINANZPOLITIK JAPANS —\*

Von Kotaro IKEDA  
Universität Seijo, TOKIO

Am Anfang der 30er Jahre befand sich die japanische Wirtschaft in tiefer Stagnation. Die schwere Depression nach der großen Krise senkte die Preise, erhöhte erheblich die Zahl der Erwerbslosen in den Städten und verursachte die Stilllegung vieler Produktionsanlagen in den Fabriken. Außerdem war die Verelendung der Bauern zu einem ernststen Problem geworden.

Diese Situation lag auch in vielen anderen kapitalistischen Ländern vor. Zwar strebten alle Länder nach der Überwindung der chronischen Stagnation, und in den Maßnahmen, die sie durchführten, lag eine auffallende Einheitlichkeit. Nehmen wir als Beispiel die Außenpolitik. Im Jahre 1931 gab England das Goldwährungssystem auf, und im Jahre 1932 bildete es den sog. Sterling-Block. Nach den englischen Mustern gaben andere Großmächte bzw. Industrienationen sofort das Goldwährungssystem auf und bildeten ihrerseits ebenfalls einen Wirtschaftsblock. Dies zwang auch die weniger entwickelten armen Staaten zur Bildung ihres eigenen Wirtschaftszusammenschlusses. Alle Großmächte errichteten zur Stabilisierung ihrer eigenen Wirtschaft einen großen Wirtschaftsblock unter ihrer Herrschaft, um die Schwierigkeiten der Wirtschaft zu überwinden. Aber sie erreichten dadurch anstelle eines optimalen Systems weltwirtschaftlicher Arbeitsteilung internationale Gegensätzlichkeiten. Die Gründe dafür sind in folgenden Tatsachen zu sehen: 1. die Großmächte strebten die Überwindung der Weltwirtschaftskrise an, und 2. nach dem Ersten Weltkrieg dominierte bei den Großmächten nationalistisches Ideengut, welches bei der Gestaltung der Wirtschaftspolitik —unter dem Einfluß militärischer Aspekte— starkes Autarkiestreben mit

---

\*) Dieser Aufsatz konnte aufgrund der großzügigen Unterstützung der Alexander von Humboldt- Stiftung Deutschlands entstehen.

sich brachte. Nach außen hin unter der Fahne der Gerechtigkeit, d.h. um dem Verlangen der armen Staaten nach der Bildung eines Wirtschaftsblocks Rechnung zu tragen, wurde so der mandchurische-japanische Wirtschaftsblock geschaffen; tatsächlich aber waren militärische faschistische Machtbestrebungen für seine Entstehung entscheidend.

Aber ohne Einfuhr von Rohstoffen und Präzisionsmaschinen aus den sog. reichen Blöcken konnte Japan nach wie vor weder seinen Block stärken noch seine eigene Wirtschaft erhalten.

In diesem Sinne befand sich Japan in der Politik auf einem isolierten Kurs, wie z.B. durch den Mandchurei-Krieg und den ihn begleitenden Austritt aus dem Völkerbund, aber gleichzeitig mußte es in der Wirtschaft den Weg der internationalen Mitwirkung einschlagen, weil dies für die hohe Einfuhrquote und die dieser entsprechenden Ausfuhr unausweichlich war.

Erst unter dem Aspekt der politischen und wirtschaftlichen Stellung des damaligen Japan ist die Finanz- und Geldpolitik in der ersten Hälfte der 30er Jahre zu verstehen. Die Finanz- und Geldpolitik jener Periode soll durch die Untersuchung der sog. *Takahashi*-Finanzpolitik erklärt werden. Die Periode der *Takahashi*-Finanzpolitik dauerte etwa fünf Jahre und umfaßte fast alle wichtigen Probleme und Maßnahmen im Finanz- und Geldwesen der damaligen Zeit.

#### 1) Überblick über die *Takahashi*-Finanzpolitik :

Von Ende 1931 bis Anfang 1936, d.h. von dem Verbot der Goldausfuhr bis zum Attentat junger Offiziere auf Kabinettsmitglieder, war außer einer kurzen Unterbrechung *Korekiyo Takahashi* Finanzminister, und man nannte seine Finanz- und Geldpolitik *Takahashi*-Finanzpolitik, weil sie nicht nur einen anderen Charakter hatte und andere Wege ging als die *Inoue*-Finanzpolitik, sondern sich auch durch eine in sich einheitliche und systematische Finanz- und Geldpolitik auszeichnete<sup>1</sup>. Als erste Maßnahme zur Überwindung der schwierigen Lage verbot *K. Takahashi* die Goldausfuhr. Danach bildete er in seiner Finanz- und Geld-

1) *J. Inoue* war der Vorgänger *K. Takahashis* und führte die sog. orthodoxe Finanz- und Geldpolitik durch.

Schon im Jahre 1911 war *K. Takahashi* der Präsident der Bank von Japan (Zentralbank) und seit 1913 hatte er mit Unterbrechung mehrmals das Amt des Finanzministers inne, einmal auch das des Ministerpräsidenten.

politik folgende Schwerpunkte: die Ausdehnung des Finanzbedarfs, insb. des Militärbedarfs, die Durchführung der Pläne zur Überwindung der Krise und die Ausgabe öffentlicher Schuldscheine mittels Übernahme durch die Bank von Japan.

**a) Die Ausdehnung des Finanzbedarfs :**

Wegen der Unabhängigkeit der Mandschurei und des Aufenthalts der Japanischen Truppen dort wurden die sog. außerordentlichen Staatsausgaben für den Mandschurei-Krieg zu ordentlichen, Wegen der Spannungen in den internationalen Beziehungen verlangte die Armee die Stärkung und Modernisierung des Militärwesens. Im Jahre 1932 verschied das sog. Parteienkabinet (1913-1932) nach kurzem unglücklichem Leben. Danach wurde die Intervention der Armee auf politischem Gebiet immer heftiger.

Die Militärausgaben im weiteren Sinne, d.h. die Ausgaben des Heeresministeriums und des Marineministeriums, der Alters-Pension für die Aktiven, der Kriegerwitwen- und Waisenpension, usw., vergrößerten sich erheblich. Im Jahre 1931 beliefen sich die Militär-ausgaben im weiteren Sinne auf 561 Millionen Yen, d.h. sie nahmen 38 v.H. der gesamten Staatsausgaben ein, und im Jahre 1935 war ihr Anteil an den gesamten Staatsausgaben 52,1 v.H., im Jahre 1937 stieg die Summe auf 1,533 Millionen Yen, d.h. 53,4 v.H. der gesamten Staatsausgaben<sup>2</sup>. Der größte Teil der Militärausgaben erstreckte sich auf den Ankauf von Erzeugnissen der Schwer-bzw. Rüstungsindustrie.

**b) Das Stützungsprogramm :**

Das sog. Stützungsprogramm zur Überwindung der Krise beinhaltete eine großzügige Sozialpolitik, die die Regierung zur Hilfe für die Landwirtschaft sowie kleine und mittlere Unternehmen von 1932 bis 1934 aufgenommen hatte. Die Regierung vergab öffentliche Aufträge und verlieh Geld zu niedrigem Zinsfuß, womit sich die Ablösung der Schulden der Bauern, die Stabilhaltung der Agrarpreise, die Agrarfinanzierung usw. fördern wollte. Der Staat gab zusammen mit den Gemeinden ungefähr 800 Millionen Yen aus und außerdem die gleiche Summe als Darlehen.

---

2) Finanzministerium, Die Finanzgeschichte in der "Showa-Zeit" (Japanische) 3. Bd., Tokio, 1955, S. 203.

**c) Die Ausgabe von öffentlichen Schuldscheinen mittels Übernahme durch die Bank von Japan.**

Die öffentlichen Kredite hatten als Deckungsgrundlage für die stetig wachsenden militärischen und sozialpolitischen Ausgaben ausschlaggebende Bedeutung. Es war sehr schwierig für die Regierung, am Anfang der 30er Jahre eine einschränkende Finanzpolitik durchzuführen, weil man Angst hatte, den Stillstand der Wirtschaft damit zu vertiefen.

Die Vergrößerung der Staatsausgaben war unvermeidlich. Aber die Einnahmequelle dafür erwartete man nicht aus einer Vergrößerung der Steuereinnahmen, weil das nicht nur den wirtschaftlichen Stillstand verstärkt hätte, sondern auch praktisch undurchführbar gewesen wäre.

Im Jahre 1932 gab die Regierung öffentliche Schuldscheine als Ergänzung der allgemeinen ordentlichen Einnahmen aus; es wurde eine Staatsverschuldungspolitik betrieben. Wegen der schweren Depression war es unmöglich, die öffentlichen Schuldscheine unter normalen Bedingungen auszugeben. Finanzminister *Takahashi* erfand eine neue Ausgabemethode, indem er den kleineren Teil der öffentlichen Schulden von der Depositen-Abteilung des Finanzministeriums übernehmen ließ und den restlichen größeren Teil von der Bank von Japan. Es entstand das System der Ausgabe von öffentlichen Schuldscheinen nach dem Kauf an die Bank von Japan. Der Umriß des Systems war wie folgt:

Zuerst lieferte die Regierung der Bank von Japan einen bestimmten Betrag an öffentlichen Schuldscheinen. Dafür gab die Bank von Japan der Regierung die gleiche Summe in Papiergeld. Die Regierung benötigte das Papiergeld als Fonds, aus dem die Staatsausgaben bestritten wurden, so daß das Geldangebot auf dem Geldmarkt stark vergrößert wurde. Aufgrund der zunehmenden Mittelbestände in den Banken und anderen Geldinstituten verkaufte die Bank von Japan die öffentlichen Schuldscheine, die sie von der Regierung übernommen hatte, an private Banken und andere Geldinstitute, womit sie, das schon emittierte Papiergeld aus dem Umlauf zu ziehen beabsichtigte.

Diese Methode hat die Vergrößerung der Geldmenge zur Folge, beschleunigt also eigentlich die Inflation. Aber wenn die Bank von Japan die vorhandenen öffentlichen Schuldscheine verkaufen konnte, war es möglich, sie auszugeben, ohne daß es zu einer Inflation kam. Von Standpunkt der privaten Banken und Geldinstitute aus gesehen, war ein Fonds entweder zum Kauf von öffentlichen Schuldscheinen oder zur Finan-

zierung industrieller Vorhaben zu verwenden. Wenn die Nachfrage nach Mitteln zur Finanzierung industrieller Investitionen nicht sehr stark war, m.a.W., wenn es einen unbeschäftigten Fonds bei den privaten Banken und Geldinstituten gab, so war es einfach, damit die öffentlichen Schuldscheine aufzukaufen.

Der Verkauf der in der Bank von Japan vorhandenen öffentlichen Schuldscheine bildete einen Teil der sog. "open market operations" (Offenmarktoperationen). *Takahashi* plante, die Bank von Japan unter bestimmten Umständen die öffentlichen Schuldscheine von den privaten Banken zurückkaufen zu lassen. Mit diesem Gedanken wollte er als vollkommene "Offenmarktoperationen" den Verkauf der in der Bank von Japan vorhandenen öffentlichen Schuldscheine an die privaten Banken und Geldinstitute durchführen. Aber in Wirklichkeit führte die Bank von Japan nur die sog. "open market sales" (Verkäufe am offenen Markt) durch und nicht den sog. "open market purchase" (Käufe am offenen Markt). Allerdings ließ die Bank von Japan Geldmittel an private Banken und Geldinstitute gegen Verpfändung der öffentlichen Schuldscheine aus. Diese Darlehen hatten einen ähnlichen Effekt wie der "open market purchase".

Zum Gelingen dieser öffentlichen Schuldenpolitik schuf *Takahashi* neue wirtschaftliche und finanzielle Bedingungen. Hier soll zunächst die Aktivität der Bank von Japan, d.h. die Übernahmeseite, analysiert werden. Für die Übernahme der öffentlichen Schuldscheine mußte sie die Emissionsmöglichkeit ihrer Banknoten erheblich erhöhen. *Takahashi* erhöhte die höchste gesetzliche Emissionsgrenze mit Goldreserve von 120 Millionen Yen auf 1 Milliarde Yen und setzte den Emissionsbeitrag der Bank für den Emissionsbetrag über die gesetzliche Begrenzung von 5 v.H. auf 3 v.H. herab.

Weiter mußte er Maßnahmen ergreifen, um die laufende Ausgabe der öffentlichen Schuldscheine zu ermöglichen. Erstens mußte er zur Erleichterung ihrer Ausgabe ihren Kurs hoch halten, zweitens mußte er zur Verringerung der Staatsausgaben den Zins für die öffentliche Schuld herabsetzen. Zur Erreichung des ersten Zwecks war der höhere Zinsfuß für die öffentlichen Schuldscheine angemessen, so daß es zwischen beiden Zielen eine Antinomie gab. Aber diese Antinomie ist nur eine scheinbare, da es zur Erreichung des ersten Zieles eines relativ zum Zinsniveau hohen Zinses bedürfte. Nun führte *Takahashi* einerseits die Herabsetzung des

Zinsniveaus durch<sup>3</sup>. Andererseits veranlaßte er die Bank von Japan, die öffentlichen Schuldscheine als Pfand für Darlehen an die Geldinstitute zu bevorzugen. Mit den oben geschilderten Maßnahmen wollte er beide Ziele gleichzeitig erreichen. Wenn er nur eine Zinssenkungspolitik durchgeführt hätte, wäre es nicht einfach gewesen, den Kapitalfluß ins Ausland zu hemmen. So aber wurden Kapitalflucht und Kursspekulation begrenzt.

Unter den damaligen wirtschaftlichen Umständen konnte er diese Maßnahmen leicht durchführen. Wegen der allmählichen Wiederbelebung der Wirtschaft häufte sich viel Geld bei den Banken und anderen Geldinstituten an. Andererseits war die Nachfrage der industriellen Unternehmungen nach Kapital nicht sehr groß. Deshalb hatte der Kauf öffentlicher Schuldscheine für die Banken und anderen Geldinstitute einen großen Reiz. Einige Zeit vollzog sich der "open market sales" ohne Hemmnisse, und das wiederum ermöglichte die Ausgabe der öffentlichen Schuldscheine zu niedrigem Zins.

Während des Zeitraums von Oktober 1932 bis Ende 1935 kaufte die Bank von Japan 82 v. H. der gesamten Ausgabe der öffentlichen Schuldscheine, die sich auf etwa 3,380 Million Yen beliefen, und davon konnte sie 85 v. H. an die privaten Banken und Geldinstitute verkaufen<sup>4</sup>. Außerdem erreichte die Regierung durch die Herabsetzung des Zinses, daß sich trotz der erheblichen Erhöhung der öffentlichen Schuldscheine die Staatsausgaben dafür nicht so stark vermehrten. Das war sehr günstig für die weitere Verschuldung der öffentlichen Hand.

Unter den Einnahmen des Hauptetats stieg der Anteil der Einnahmen aus den Staatsschulden im weiteren Sinne schnell von 7,9 v. H. (im Jahre 1931) auf 32,2 v. H. (im Jahre 1932), während der aus den Steuern im engeren Sinne von 48 v. H. auf 33,9 v. H. fiel<sup>5</sup>.

#### d) Die Idee der Finanzpolitik Takahashis :

Im folgenden sollen die Grundlagen für die oben genannten Maßnahmen *Takahashis* ausgearbeitet werden.

3) Im Jahre 1932 setzte er z. B. dreimal den Diskontsatz der Bank von Japan herab und senkte den Sinssatz der Postspargelder.

4) Finanzministerium, a.a.o., 10. Bd., Tokio 1955, S. 339.

5) Wirtschaftsstatistik Japans (Japanisch), 2. Bd., Tokio 1964, S. 12 Of. Wirtschaftsplanungsbüro.

6) George C. Allen, Japan's Economic Expansion, Oxford 1965, S. 3.

Was den ersten Punkt betrifft, so kann gesagt werden, daß *Takahashi* sich sehr stark gegen die Vergrößerung der ohnehin schon sehr hohen Militärausgaben wandte. "Takahashi, the Finance Minister who succeeded Inouye, was by no means a cat's-paw of the militarists."<sup>6</sup> Also war er unschuldig an der ersten der oben beschriebenen Maßnahmen, d. h. der Vergrößerung der Staatsausgaben für militärische Zwecke.

Was die Unterstützungsmaßnahmen anlangt, so war er verantwortlich für ihre Konzeption und ihr Gelingen oder Mißlingen. Die Hauptaufgabe der Hilfsmaßnahmen in dieser Situation lag auf sozialpolitischem Gebiet. Durch die Vergabe von öffentlichen Aufträgen gab er den Arbeitslosen die Gelegenheit zur Beschäftigung und den Schichten mit niedrigem Einkommen die Möglichkeit, ihr Einkommen zu steigern. Außerdem hatte er vor, durch finanzielle Hilfe Bauern aus ihrer tiefen Armut zu retten. Er glaubte, daß diese Maßnahme nebenbei auch für die Wiederbelebung der Wirtschaft bedeutsam sein könnte. Aber die Hauptmaßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft waren die Subventionsausgaben des States und die Finanzierung der großen Unternehmungen mit staatlicher Hilfe, die in den 20er Jahren einsetzte. M.a.w. er hatte vor, mit der Steigerung der effektiven Kaufkraft, die durch die Unterstützungsausgaben verursacht wurde, die Preise etwas zu steigern, so daß auf diese Weise eine Hilfe zur Wiederbelebung der Wirtschaft gegeben werden konnte, d.h. daß die Unternehmer durch die steigenden Preise zu Produktionsausweitungen veranlaßt würden. Es ist außerdem zu vermuten, daß seine Maßnahmen vor allem als Reaktion auf die Furcht vor einer Wirtschaftskrise aufzufassen sind und daß er der Ansicht war, eine weitere Verelendung der Masse könne sowohl die Verschlechterung der Moral als auch eine körperliche Schwächung der Soldaten verursachen. Er befürchtete, alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen Würden, die eigentlich den Staat ausmachten, zu verlieren.

Was die Ausgabe der Schuldscheine betrifft, so kann man sagen, daß die Originalität der Ausgabenmethode der öffentlichen Schuldscheine mit der Übernahme durch die Bank von Japan auch auf den Finanzminister *Takahashi* zurückzuführen ist. Der Hauptzweck dieser Ausgabenmethode lag nicht in der positiven inflationistischen Politik, mit der die Wiederbelebung der Wirtschaft direkt erreicht worden wäre. Wegen der wirtschaftlichen Stagnation und der Knappheit des Geldes ergriff er diese Methode als einzig durchführbaren Weg. Er dachte weiter, wenn sich einmal die Wirtschaft wiederbelebt habe und die Steuer-

einnahmen sich vergrößert hätten, könne er die öffentlichen Schuldscheine tilgen und dadurch das ausgeglichene Budget wiederherstellen. Er sagte ausdrücklich, daß diese Methode nur ein zeitweiliger Notbehelf sei. Er hatte nicht die Absicht, die Tilgung der öffentlichen Schuldscheine zu unterlassen. Die öffentlichen Investitionen und die Ausgabe der öffentlichen Schuldscheine sind einigermaßen leistungsfähig als "pump-priming", so daß mit ihrer Hilfe die Erreichung der langfristigen Stabilisierung der Finanzen und des Kreditwesens ersterbl wurde. Durch die sog. "Gewalt der finanzpolitischen Lage" (F. K. Mann) konnte er keinen anderen Weg einschlagen, als das Ansehen, d.h. den Kredit des Staates zu benutzen und Ziel eines langfristig ausgeglichenen Budgets zu verfolgen. Das Schwergewicht lag also mehr auf fiskalischen Erwägungen als in wirtschaftspolitischen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Grundidee der *Takahashi*-Finanzpolitik die Behauptung einer Gesundungspolitik war, wenn sie auch bei oberflächlicher Betrachtung eine andere Gestalt zeigte.

In dieser Zeit, insb. am Anfang dieser Zeit, behauptete er z.B., daß seine Finanzpolitik keine sog. Gesundungspolitik sei. Aber vielleicht behauptete er das nur, um den Unterschied zwischen der dem Namen entsprechenden Gesundungspolitik seines Vorgängers, des Finanzministers *Inoue* und seiner Finanzpolitik hervortreten zu lassen. Außerdem lag in den Erscheinungsformen seiner Finanzpolitik und der sog. Gesundungspolitik ein großer Unterschied. Das stellt aber einen realistischen Kompromiß zwischen der Gewalt der finanzpolitischen Lage" und seiner Gesundungspolitik dar.

Es gibt keinen festen, unmittelbaren Beweis, der die Gültigkeit dieser Erklärung bestätigen könnte. Als einen mittelbaren Beweis dafür kann man allerdings die Ähnlichkeit zwischen der Finanz- und Geldpolitik der damaligen Großmächte und jener von *Takahashi* anführen.

Die Regierungen der damaligen Großmächte behaupteten auch prinzipiell, eine sog. Gesundungspolitik zu betreiben.

Aber unter den Umständen der großen Depression, die während des Zeitraums vom Ende der 20er Jahre bis Anfang der 30er Jahre die Großmächte beherrschte, und durch die Aufgabe des Goldwährungssystems konnten viele Länder keine Steuererhöhung durchführen, durch die das Defizit im Staatshaushalt zu decken gewesen wäre, weil diese Maßnahme die Depression nur noch gesteigert hätte. Allmählich benutz-

ten die Regierungen der Großmächte die Vergrößerung der Staatsausgaben über die Ausgabe öffentlicher Schuldscheine als leistungsfähiges Mittel gegen die Depression<sup>7</sup>. Auch die *Takahashi*-Finanzpolitik bildete ein Glied in der Kette der internationalen Wende der Finanzpolitik in der Stagnationsperiode des Kapitalismus.

Die finanzwirtschaftliche Realität der damaligen Zeit stand im Gegensatz zur orthodoxen Finanz- und Geldauffassung. Unter diesen Umständen war es unvermeidlich, daß eine neue Finanz- und Geldauffassung geboren wurde. Überdies hatte Finanzminister *Takahashi* eine sehr realistische Meinung. Nach allen Erwägungen kommt man trotzdem zu dem Schluß, daß er im tiefsten Wesen ein Gesundungs-Finanzpolitiker war. Außerdem konnte er seine Auffassung, daß der Staat eigentlich politisches oder wirtschaftliches Ansehen genießen müsse, um in bedrängten Zeiten einen Rückhalt zu haben, und seine orthodoxe finanzpolitische Anschauung ohne Widerspruch nebeneinanderstellen.

#### e) Würdigung der Finanzpolitik *Takahashis*.

Allen schrieb, daß "his was, in fact, a full employment policy, launched four years before Keynes, *General Theory* provided him with a theoretical justification"<sup>8</sup>. Es bedarf keiner ausdrücklichen Hinweise, daß in der Aussage Allens eine gewisse Übertreibung liegt. Aufgrund der damaligen volks- und finanzwirtschaftlichen Lage mußte *Takahashi* die oben geschilderten Maßnahmen durchführen. Dabei benutzte er die Erfahrungen der damaligen Finanzpolitik der Großmächte<sup>9</sup>.

7) Als typisches Beispiel dafür können wir die Finanzpolitik Großbritanniens in jener Zeit erwähnen. Ursula K. Hicks, *British Public Finance*, Oxford 1954, S. 151 ff.

8) George G. Allen, *A Short Economic History of Modern Japan*, 2. Aufl., London 1962, S. 136. Siehe auch Allen, *Japans Economic Expansion*, Oxford 1965, S. 3.

9) Ein ähnliches Verfahren wie die Ausgabe der öffentlichen, langfristigen Schuldscheine mit der Übernahme durch die Bank von Japan (die Zentralbank) wurde in Deutschland während des Ersten Weltkrieges in Maßstäbe durchgeführt. Aber in Deutschland wurde dieses Verfahren nur mit kurzfristigen Staatsanweisungen durchgesetzt. Zu beachten ist dabei, daß dieses Vorgehen bis zur Zeit des Ersten Weltkrieges schon üblich geworden war. Diese Schatzanweisungen wurden bei Fälligkeit erneuert. Rudolf Stucken, *Deutsche Geld- und Kreditpolitik*, 3. Aufl., Tübingen 1964, S. 13-30.

und die Finanzpolitik der "New Economics"<sup>10)</sup>, deren erste Anfänge damals sichtbar wurden. Aber er führte die Maßnahmen nie unter Keynes'schen Aspekten oder Multiplikator Theorie durch. Ihm fehlte die Einsicht, daß in der damaligen Lage nur durch die Vergrößerung der Unausgeglichenheit des Budgets ein Ausgleich für die Volkswirtschaft als ganzes erreicht werden könnte. M.a.W. in seinem Systemen Gedankenganges läßt sich nicht die Erkenntnis des vollständigen manipulierten Währungssystems finden. Seine Gedanken über die Ausgabe der öffentlichen Schuldscheine und den Kauf durch die Bank von Japan und über die Hilfsmaßnahmen basierten auf der Annahme, daß man mit diesen Maßnahmen die stagnierende Wirtschaft automatisch wiederbeleben, und diese Eingriffe danach einschränken oder aufgeben könne. Deshalb konnte er seine Maßnahmen mit der Behauptung der sog. Gesundheits-Finanzpolitik vereinbaren.

Wenn auch die *Takahashi*-Finanzpolitik als Gesundheits-Finanzpolitik beabsichtigt war, so hatte sie in der Realität den Charakter der sog. "Fiscal Policy". Die originelle, erleichternde Art der Ausgabe öffentlicher Schuldscheine bereitete den Weg von der Gesundheits-Finanzpolitik zur positiven, fiskalpolitischen öffentlichen Schuldenpolitik<sup>11)</sup>.

*Takahashis* fiskalische und finanzielle Verfassungsreform bedeutete die Stärkung einer vielseitigen Kontrolle der Regierung über den Geld- und Kreditmarkt. Auch das schuf eine Voraussetzung für die Durchführung der "Fiscal Policy".

Die *Takahashi*-Finanzpolitik bot unfreiwillig ein leistungsfähiges Mittel zur Kriegsfinanzierung an. Nach *Takahashis* Ansicht sollte die sog. Gesundheitspolitik die Rolle eines Wellenbrechers gegen den Faschismus und Militarismus spielen. Deshalb begrenzte er die Vergrößerung des Militärbedarfs soweit, daß die übrigen Staatsausgaben des Hauptetats ihr Minimum nicht unterschreiten mußten. Außerdem erlaubte er die Übertragung der Einnahmen des Sonderetats in den Hauptetat. Er glaubte, daß auf diese Weise Vergrößerung der Militärausgaben, die von der Militärclique naddrücklich gefordert wurde, und ohne Lebensgefahr niemand ablehnen konnte, so niedrig wie möglich gehalten werden könnte. Aber diese Maßnahmen an sich wurden auch unabhängig von seiner Absicht zu einem leistungsfähigen Träger, der die

10) Anlässlich eines Vortrags (im April 1933) zitierte **Takahashi** das Buch von John Maynard Keynes, *The Means to Prosperity*, London 1933.

rasche Vergrößerung der Militärausgaben ermöglichte, weil nach einiger Zeit aus einigen Sonderetats große Beträge auf den Hauptetat übertragen wurden konnten. Über die Ausgabemethode der öffentlichen Schuldscheine ist Ähnliches zuzusagen. Diese wurden auch ein effektiver Träger für die grenzenlose Ausdehnung des Militärbedarfs.

Das Gelingen der *Takahashi*-Finanzpolitik als Maßnahme zur Überwindung der Depression war im Grunde nur zeitweilig, zumal für ihr Gelingen der Mißerfolg der *Inoue*-Finanzpolitik erforderlich war. Zwar hatte Finanzminister *Inoue* die Vertiefung der Depression und den Stillstand der Ausfuhr verschuldet, aber gleichzeitig hatte seine Politik sowohl die Stilllegung großer Kapitalanlagen und die Entlassungen von Arbeitskräften als auch die Rationalisierung der Unternehmungen und die Senkung der Preise von Industrieprodukten gebracht. Auf diese Weise hatte *Inoue* den Boden für die kommende Wirtschaftsentwicklung vorbereitet und so den Grund für den zeitweiligen Erfolg der *Takahashi*-Finanzpolitik gelegt.

Im Ganzen war die *Takahashi*-Finanzpolitik nicht sehr wirkungsvoll für die Überwindung der Depression. Die Tatsache, daß die Wiederbelebung der modernen Großindustrie schneller vor sich ging als die der Landwirtschaft und der kleinen und mittleren Industrieunternehmungen, war ein mittelbarer Beweis dafür. Aber nachdem die durch die *Inoue*-Finanzpolitik geschaffenen Voraussetzungen für die Wiederbelebung der Wirtschaft beseitigt waren, kamen viele Widersprüche innerhalb der *Takahashi*-Finanzpolitik an den Tag. Unvermeidlich hatte seine Finanz- und Geldpolitik die Inflation zur Folge. Für die *Takahashi*-Finanzpolitik wurde sogar die Existenz von *Takahashi* selbst eine Belastung, da er sich nach wie vor gegen die Vergrößerung der Militärausgaben stellte. So ging die Durchführung der *Takahashi*-Finanzpolitik als Deckungsmittel für Kriegsausgaben über den Leichnam *Takahashis* — er wurde Anfang 1936 durch Offiziere ermordet.

---

11) Hervorhebenswert in diesem Sinne war folgendes Verdienst: "Japan ist das erste Land, das den Staatskredit zu einem konjunkturpolitischen Instrument gemacht und mit dem Einsatz eine Wirtschaftsbelebung durchgeführt hat." Siegfried Schulze, Wandlungen in der staatlichen Kreditpolitik der Großmächte, Jena 1940, S. 99.